



**Zwönitz -
meine Heimat!**

Zum Vergleich:
Der Zwönitzer Markt
zur Weihnachtszeit auf einer
Postkarte um 1980.



Aus dem Inhalt:
Worte von Vorstand und Aufsichtsrat · Wirtschaftliche Zahlen · Weihnachten im Erzg.
Verabschiedung von Ulrich Kenndoff · Gerüste fallen auf dem Markt · Splitter
Geschäftspartner: Grillnachmittag mit Balkonbauern · Geschichtsbuch: 30 Jahre
Deutsche Einheit · Unser Mitglied: Ehrenbürger Peter Löffler



Unsere Geschäftsstelle Neue Straße 5a in Zwönitz zur Weihnachtszeit Januar 2020.

Zeitung Nr. 22 Ausgabe Dezember 2020

Titelseite: Weihnachtlicher Markt 1980

S. 2	Inhalt/Geburtstage	S. 8	Ausstand FVZ Ulrich Kenndoff	S. 13	Geschäftspartner: Grillnachmittag mit Balkonbauern
S. 3	Ein Wort zuvor vom Vorstand	S. 9	Gerüste fallen auf dem Markt	S. 14	Blick ins Geschichtsbuch 30 Jahre Deutsche Einheit
S. 4	Ein Wort vom Aufsichtsrat	S.10	Splitter <i>- Radon</i> <i>- Weihnachtsschmuck</i> <i>- Hoher Besuch in der Gen.</i> <i>- Pflanzung Baum des Jahres</i>	S. 15	Unser Mitglied Ehrenbürger Peter Löffler
S. 5	Wirtschaftliche Zahlen im Vergleich		<i>- Balkone auf dem Rutenweg</i> <i>- Neuer Verbandsrat im VSWG</i>		
S. 6/7	Weihnachten im Erzgebirge				

**Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und
wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!**



Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate wünscht der Vorstand der Genossenschaft alles erdenklich Gute, vor allem recht viel Gesundheit!



Ein Wort zuvor vom Vorstand

Liebe Genossenschaftsmitglieder,
liebe Mieter,

das Jahr 2020 neigt sich nun seinem Ende zu und auch wir wollen einen ersten Blick zurück auf die vergangenen Monate werfen. Wahrlich ein verrücktes Jahr! Allenthalben ausgefallene Urlaube und Festivitäten, abgesagte Events und Termine. Sowas hat es noch nie gegeben. Noch nie hatten wir so wenige persönliche Kontakte zu unseren Mitgliedern und Mietern. Klar, es gibt Telefone und tausend Helferlein unserer digitalisierten Welt, um Notwendiges zu regeln. Doch das ist nicht dasselbe. Es fehlt das Wort am Rande, die Mimik, das Gefühl eines unverstellten Gesprächs. Sah es Mitte des Jahres so aus, dass bald wieder Normalität einziehen könne, so mussten wir spätestens im Herbst zur Kenntnis nehmen, dass dem bei weitem nicht so ist und dass uns all die Verbote und Mahnungen noch Monate, vielleicht Jahre erhalten bleiben würden.

Ob es das alles Wert ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Gewisse Zweifel sind vorhanden, manches erscheint als purer Aktionismus. Doch wer will schon die eigene Gesundheit oder die seiner Mitmenschen gefährden. Bleibt zu

hoffen, dass dieser Wahnsinn bald ein Ende findet und dass die Welt hinterher wieder einigermaßen ins Lot kommt. Nicht nur wir hegen schwere Befürchtungen!

Nichtsdestotrotz schauen wir auf ein erfolgreiches Jahr in unserer Genossenschaft zurück. Die wirtschaftliche Lage ist unverändert gut und unsere dieses Jahr besonders hoch gesteckten Ziele im Bereich Instandhaltung und Modernisierung sind nahezu alle erreicht. Bis auf kleine Restarbeiten sind wir nun mit der Fassadensanierung, dem Balkonanbau und der Neugestaltung der Außenanlagen auf der Breite Straße weitestgehend fertig. Es ist schon ein ganz neues und attraktives Bild entstanden.

Bestimmt nicht nur um die Ansicht geht es uns auf unserer zweiten Großbaustelle in diesem Jahr, auf dem Markt. Die höchst notwendige Wärmedämmung hier hat aber gleichzeitig die Gelegenheit ergeben, die Fassade einer vollständigen Überarbeitung zu unterziehen. Da auch die Stadt Zwönitz dankenswerter Weise mit einer durchaus opulenten Förderung von 25 Prozent mit im Boot ist, war auch der wirtschaftliche Spielraum gegeben, die Hausansicht dem Marktensemble anzupassen. Dass wir durchaus das Detail gesucht haben, wird dem Betrachter schnell auffallen. Doch die Gesamtansicht des zentralen Platzes unserer Stadt, unserem Wohnzimmer sozusagen, verlangte dringend eine Kor-

rektur alter Bausünden. Sicher wird das Haus in nächster Zeit allein wegen der neuen Farbe etwas hervorstechen, doch ganz schnell wird sich eine neue Gewohnheit einstellen. In ein paar Jahren wird macher gar nicht mehr wissen, dass es sich hier um ein Haus aus den 60er Jahren handelt.

Große Freude hat uns gemacht, dass auch die beteiligten Baufirmen und Handwerker, wie Malermeister Steffen Werner, Dachdecker Andreas Singer, Zimmerer Martin Schneider, Tischlermeister Matthias Triemer bis hin zum Schriftsetzer Wolfgang Triemer sich tüchtig mit Hinweisen, Ideen und Engagement eingebracht haben. Ein Gemeinschaftswerk also!

Gemeinschaft ist der Sinn einer Genossenschaft. Gemeinschaftliches Handeln schützt vor Eskapaden Einzelner und macht stark in der täglichen Auseinandersetzung. Wir wollen und sollten sie uns erhalten, in der Stadt, in der Genossenschaft, wie in den Familien.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit sowie ein gesundes neues Jahr!



Ein Wort vom Aufsichtsrat

Liebe Genossenschafterinnen und Genossenschafter!

So langsam geht ein überaus turbulentes und für viele anstrengendes Jahr zu Ende. Begriffe wie Pandemie, Kurzarbeit, Homeschooling, Maske, Corona, Covid-19 oder auch Lockdown prägten die letzten Monate. In vielen Familien mussten die gewohnten Lebensabläufe geändert und den neuen Bedingungen angepasst werden. Mehrbelastungen bei der Kinderbetreuung, dem täglichen Einkauf oder auch nicht durchführbare Urlaubsreisen oder Einschränkungen im kulturellen Leben mussten in Kauf genommen werden.

Ja selbst die heilige Kuh der alljährlichen Mitgliederversammlung der Genossenschaft musste geschlachtet und der Jahresabschluss für 2019 nur durch Beschluss des Aufsichtsrates festgestellt werden.

Wie heißt es doch so schön: Der Mensch ist ein Gewohnheitstier! Er gewöhnt sich an alles!

Aber dauerhaft mit den Einschränkungen zu leben, ist doch kaum vorstellbar!

Trotzdem muss das tägliche Leben und der tägliche Geschäftsverkehr weiter gehen, auch in unserer Genossenschaft.

„Mit 66 Jahren ...

... da fängt das Leben an!“ heißt es in Udo Jürgens bekanntem Lied. Unsere Genossenschaft wurde am 18.10.2020 genauso alt!



V.l.: Peter Löffler, Romy Meyer und Frank Wesse sind die bis heute aktiven Aufsichtsräte der Genossenschaft, die im Dezember 1990 gewählt wurden.

Trotz aller Widrigkeiten im letzten Jahr haben wir wieder viel geschafft! Schauen Sie doch mal in unserem Wohngebiet an der Breite Straße vorbei! Sie werden erstaunt sein, wie durch den Balkonanbau und die Sanierung der Außenanlagen unsere Häuser in neuem Glanz erstrahlen!

Damit haben nun alle Wohnungen in diesem Wohngebiet einen luftigen Zugang zur Natur! Auch im nächsten Jahr werden wir unseren Weg mit dem Balkonanbau im Wohngebiet Rutenweg weiterverfolgen!

Auf dem Markt sind nun die Anstrengungen unserer Genossenschaft ebenfalls zu sehen. Neues Dach, neue Fenster, neuer Eingangsbereich, neue Fassade - kurzum neues Outfit. Eigentlich soll es ja an das alte Aussehen des „Blauen Engel“ erinnern, was gut gelungen scheint.

Noch ein Jubiläum steht an:

Am **12.12.1990** - also vor genau 30 Jahren - fand im Kulturhaus Wind eine außerordentliche und außergewöhnliche Mitgliederversammlung zur Zukunft der AWG „Frohe Zukunft“ statt. Wer dabei

war, wird wissen was gemeint ist: Voller Saal, aufgeheizte Stimmung, reichlicher Bierauschank, ... Glücklicherweise stimmte nach temperamentvollen Diskussionen die Mehrheit der Anwesenden einer neuen Satzung zu und ermöglichten damit auch den Weiterbestand der Genossenschaft und die erstmalige Wahl eines Aufsichtsrates. Wer sich noch erinnert: Mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen wurden damals Frau Meyer sowie die Herren Redmer, Schettler, Grabner, Löffler und Wesse gewählt.

Denken wir in diesem Jahr mal nur an diese Jubiläen und halten uns lieber an die allgemein geltenden AHA-Regeln:

- Abstand halten
 - Hygiene beachten
 - Alltagsmaske tragen
- und schützen damit unsere Mitbürger und uns selbst.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und viel Gesundheit im neuen Jahr!

Ihr Aufsichtsrat

Wirtschaftliche Zahlen im Vergleich



Nachdem am 8. Oktober die Verbandsprüfer des Sächsischen Genossenschaftsverbandes, Frau Silvia Koch und Herr Björn Cöster, ihre Prüfungshandlungen abgeschlossen und in einem umfangreichen Abschlussgespräch den versammelten Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat anhand gängiger Kennzahlen die insgesamt recht gute wirtschaftliche Situation der Genossenschaft bestätigt hatten, ist es an der Zeit, auch die Mitglieder zu informieren.

Um die kalten Zahlen ein wenig in Kontrast zu setzen, soll hier einmal auf einen Artikel in der „Freie Presse“ verwiesen sein, der am 10.11. unter der Überschrift „Durchschnittsmiete der WBG auf niedrigem Niveau“ erschien. Bei der hier genannten „WBG“ handelt es sich um die Wohnungsbaugesellschaft Zwönitztal in Thalheim mit ca. 800 Wohnungen ebenda sowie in Jahnsdorf und Niederdorf.

Schon die Überschrift mit Verweis auf die Durchschnittsmiete in Höhe von 4,36 EUR pro Quadratmeter lässt sich leicht kontern. Die unsere liegt mit 3,82 EUR ca. 14 % niedriger, was bei einer 60-Quadratmeter-Wohnung in Zwönitz immerhin 32,40 EUR Ersparnis jeden Monat ausmacht. Interessant der Hinweis, dass in Chemnitz mit 5,30 EUR/qm Mieter noch einmal deutlich mehr zahlen müssen!

Eine weitere Information besagt, dass die WBG in 2019 740 TEUR für Instandhaltung und Moderni-

sierung verwendet hat. Es spricht für die enorme Finanzkraft unseres Wohnungsunternehmens, dass wir hier knapp 1,9 Mio EUR in die Wagschale werfen können. Auch wenn die Zahl, geschuldet dem Kauf des Hauses Markt 2 mit allein ca. 486 TEUR 2019 besonders hoch ausfällt, so kommen wir doch sonst regelmäßig auf Zahlen um 1,2 Mio EUR.

Fortsetzen lässt sich der Vergleich mit den Zahlen zur Verschuldung. Die WBG weist hier eine Summe von 7,7 Mio. an Krediten aus. Bei uns steht mit 2,02 Mio. EUR weit weniger in den Büchern, was natürlich mit deutlichen Einsparungen bei Zinsen und Tilgungen einhergeht.

Damit schließt sich auch die Aussage zum Eigenkapital an. Die WBG nennt 50 Prozent, der Durchschnitt in Ostdeutschland liegt bei 40 Prozent, wir zeigen 82,7 Prozent an, was mit dem Faktum verbunden ist, dass das Vermögen der Genossenschaft weitaus unabhängiger von Einflussnahme von außen, z.B. durch Banken ist, andererseits die WGZ eG höchste Bonität genießt.

Eine Zahl, die auch wir regelmäßig auswerten, ist die Leerstands-

quote. Die WBG verweist auf 12,0, wir auf 5,3 Prozent. 2018 waren es noch 3,8. Wesentlicher Hintergrund der Steigerung ist, dass eine anhaltend hohe Fluktuation für ein reges Ein- und Ausziehen sorgt, was wiederum viel Aufwand bei Wohnungsmodernisierungen bedeutet. Doch dafür sind nur schwer Kapazitäten bei Handwerkern verfügbar, was wiederum die Sanierungszeiten beträchtlich erhöht. Die gestiegene Zahl in Zwönitz ist zu einem Großteil also leicht erklärbar, zwar ärgerlich aber noch kein echtes Problem.

Wir sind uns natürlich schon bewusst, dass Vergleiche immer auch hinken und es liegt uns völlig fern, den Thalheimern, angesichts auch ganz anderer Voraussetzungen, schlechte Zeugnisse auszustellen. Immerhin wissen wir aber so, wo wir stehen. Wichtig ist gerade für die Zukunft, dass auch unsere Mitglieder und Mieter davon Kenntnisse haben und ihrerseits die Genossenschaft positiv nach außen vertreten. Ein guter Leumund ist die allerbeste Werbung und die sicherste Grundlage, die Aufgaben der Zukunft zu meistern. Die werden sich stellen auf vielerlei Gebieten. Wir sind bestens vorbereitet!

Weihnachten im Erzgebirge

Nun ist wieder Weihnachten geworden. Wenn auch dieses Jahr alles ein wenig anders ist, so gibt es keinen Grund Räuchermann, Schwibbogen, Krippe und Schäflein auf dem Oberboden zu lassen. Gut, das alljährliche Weihnachtsfeierbesäufnis fällt aus, die Weihnachtsmärkte bleiben geschlossen, selbst die Christmette in der Kirche, so mit Krippenspiel und vielen alten Weihnachtsliedern muss wohl dran glauben. Aber in unseren vier Wänden und im engsten Familienkreis sollte die besinnliche Stimmung doch aufkommen. Da können Herr Spahn und Frau Merkel machen was sie wollen, das lassen sich die echten Erzgebirger bestimmt nicht nehmen!

Ist man konsequent, so lässt sich der Situation sogar einiges Positives abgewinnen. Immerhin gestaltet sich besonders die Vorweihnachtszeit normalerweise recht stressig und überladen. Wollen wir also die Chance ergreifen, mehr Gelassenheit und vor allem Besinnlichkeit zuzulassen. Erinnern wir uns an frühere Zeiten, wo Weihnachten noch nicht so vollständig mit kommerziellem Tand überladen war, amerikanische Walt-Disney-Figuren aus jeder Ecke lugten und die Menschen zu infantilen - in kindlicher Einfalt steckengebliebenen und geistig unterentwickelten - Objekten degradierten. Nein, der Weihnachtsmann ist keine Erfindung der Cocka-Cola-Werbung, wie man derzeit wieder überall unterbreitet bekommt und seine Aufgabe war nie zuerst, den Kindern billiges Plastikspielzeug säckeweise in die Kinderzimmer zu schütten. Der richtige Weihnachtsmann, oder Knecht Ruprecht, wie man hier im Erzgebirge sagt, war ein recht zwiespältiger Gesell. Geschenke gab es nur für den, der übers Jahr seine Pflichten ordnungsgemäß erledigt hatte. Allen anderen drohte ein Strafgericht! Da tut es recht gut, wenn man in all der Informationsflut mal ein paar Zeilen zu den historischen und kulturellen Hintergründen unseres „Weihnachtskultes“ liest. So gesche-



Der kleine Tim bekommt Weihnachten 1972 Besuch vom Ruprecht (Albert Leistner).

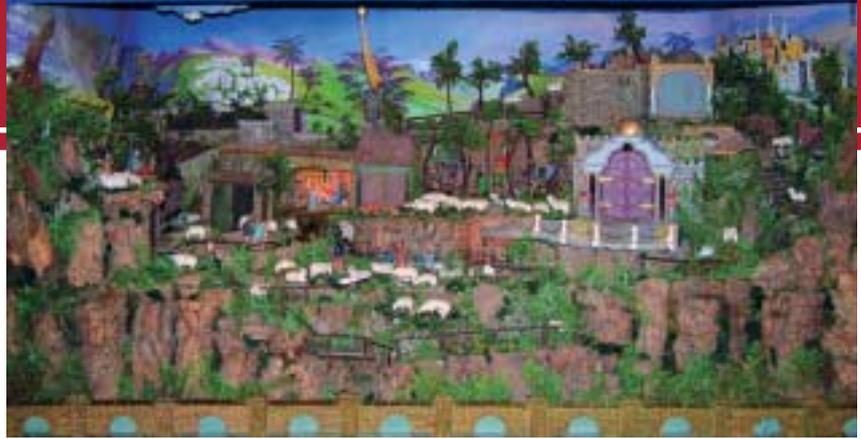


Der weihnachtlich geschmückte Markt um 1955 auf einer alten Postkarte der Gebrüder Stelzel.

hen unter der Überschrift „Von den alten Wilden“ in der „Freie Presse“ vom 03.01.2019. Der Autor, Tobias Prüwer, erinnerte zurecht daran, das gerade die Rautenächte, also die Zeit vom 24. Dezember bis 6. Januar, seit vorchristlicher Zeit zutiefst mythologisch besetzt waren. Immerhin ist diese Zeit zwischen den Jahren - das Mondjahr ist 12 Tage/Nächte kürzer als das Sonnenjahr unseres Kalenders - eine mystische Zeit, wo man die Zukunft mittels Bleigießen und anderen Losverfahren vorhersagen kann. Und es ist die Zeit, wo die Wilde Schar, auch das fliegende Heer, aus Wäldern und Unterwelt erscheint und nächtens um die Häuser zieht. Gerade die Figuren des Wilden Mannes, des Riesen Rübezahl und auch der Frau Holle sind immer dabei und verweisen auf uralte Götter und Gestalten der reichhaltig überlieferten Sagen- bzw. germanischen Götterwelt. Nicht umsonst gibt es in anderen Gegenden Deutschlands noch die Bräuche der Perchtenläufe und der Krampusmasken mit denselben Bezügen. Und wie auch im Märchen von Frau Holle geht es immer darum, die hoffentlich getane Arbeit der Menschen zu kontrollieren und

hen unter der Überschrift „Von den alten Wilden“ in der „Freie Presse“ vom 03.01.2019.

Der Autor, Tobias Prüwer, erinnerte zurecht daran, das gerade die Rautenächte, also die Zeit vom 24. Dezember bis 6. Januar, seit vorchristlicher Zeit zutiefst mythologisch besetzt waren. Immerhin ist diese Zeit zwischen den Jahren - das Mondjahr ist 12 Tage/Nächte kürzer als das Sonnenjahr unseres Kalenders - eine mystische Zeit, wo man die Zukunft mittels Bleigießen und anderen Losverfahren vorhersagen kann. Und es ist die Zeit, wo die Wilde Schar, auch das fliegende Heer, aus Wäldern und Unterwelt erscheint und nächtens um die Häuser zieht. Gerade die Figuren des Wilden Mannes, des Riesen Rübezahl und auch der Frau Holle sind immer dabei und verweisen auf uralte Götter und Gestalten der reichhaltig überlieferten Sagen- bzw. germanischen Götterwelt. Nicht umsonst gibt es in anderen Gegenden Deutschlands noch die Bräuche der Perchtenläufe und der Krampusmasken mit denselben Bezügen. Und wie auch im Märchen von Frau Holle geht es immer darum, die hoffentlich getane Arbeit der Menschen zu kontrollieren und



Der berühmte Weihnachtsberg der Familie Kobel in Brünlos, den man gern besichtigen kann, ist ein Zeugnis, dass die Erzgebirger gern die heilige Geschichte in ihre eigene Umwelt transferieren.

Unsauberkeit, Nichtstun, Faul- und Pflichtvergessenheit oft drakonisch, mitunter brutal zu bestrafen.

Im Erzgebirge ist es vor allem der Knecht Ruprecht, ein bärtiger, griesgrämiger alter Mann im langen Mantel der mit tiefer und lauter Stimme nach den Worten von Theodor Storm streng fragt: „... Nun sprecht wie ich's hier innen find! Sind's gute Kind, sind's böse Kind?“ Vielleicht hat die „protestantische Arbeitsethik“, die als Ursprung und Quell europäischer Wohlfahrtsgesellschaften gilt, ein paar noch viel ältere Grundlagen. Auf alle Fälle gibt es gute Gründe unsere Kinder weiterhin mit solchen Bezügen zu erziehen. Hier hat der Kitsch der Neuzeit schon genug Schaden angerichtet!

Der Archetypus der wilden Leute ist ein Spiegel in den wir schauen, um uns selbst als zivilisiert anzusehen. Kulturgeschichtlich tauchen solche Figuren vielerorts auf. Wir werden daran erinnert, woher wir kommen und wer wir sind und was uns im innersten, oft unbewusst antreibt.



Tim Schneider und Bettina Rothe bei der Räucherkerzenfertigung in Neudorf 2007.

Es ist sicher kein Zufall, dass das Fest der Geburt Christi in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vom ursprünglichen 25. März auf das heidnische Fest der Wintersonnenwende verlegt wurde. Überhaupt war es weltweit keine Seltenheit indigene und vorchristliche Festdaten zu überdeuten und zu belegen. Auf alle Fälle eignet sich die dunkle und winterliche Jahreszeit sehr gut zu innerer Besinnung und Einkehr und Versammlung um das wohlige heimische Herdfeuer.

Kein Wunder also, dass im kalten und steinigen Erzgebirge solche Bräuche mit besonderer Inbrunst gefeiert werden und sich ergänzt um christliche Riten und bergbauliche Tradition bis heute ein reichhaltiges Angebot erhalten hat. Der geschmückte Christbaum ist ein Beispiel, das in ganz Deutschland gilt. Er ist keinesfalls, wie gern behauptet, nur eine modische Erscheinung des 18. Jahrhunderts, sondern verweist nach Jakob Grimm auf den alten heidnischen Brauch, drin wie draußen immergrüne Zweige und Bäume mit Früchten oder Opfern zu behängen. Auch der Lichterkult, der wohl an den Bergbau anknüpft, sich aber ebenso aus der nordischen

Verehrung des Lichtes zur Wintersonnenwende erklärt, passt dazu. Geräuchert wird in vielen Kulturen doch das Räucherwerk muss natürlich in Form der „Wehrichkarzi“ von hier kommen und wurde früher oft in der Familie selbst hergestellt. Zum Beispiel in der Familie von Lothar Graupner in Zwönitz, die in den 30er Jahren ihre Produkte bis nach Amerika verkaufte.

Das „Neunerlei“ ist typisch erzgebirgisch und eine Form von weit verbreiteten kultischen Mahlzeiten, Opfergebäck u.ä.

Grund genug also, sich der alten sinnstiftenden Bräuche und Bezüge zu erinnern, vor allem sie von modischem Schnickschnack sauber zu halten und durch praktische Anwendung der nächsten Generationen weiterzugeben.



Ein recht traditionell geschmückter Christbaum, so mit Glaskugeln, Figuren und viel Lametta.

Ausstand FVZ Ulrich Kenndoff



Ulrich Kenndoff (Mitte) und sein Nachfolger Dirk Barthold (links) zur Verabschiedung am 24. Juni 2020.

Irgendwann musste der Tag mal kommen, an dem der verdiente Geschäftsführer der Zwönitzer Fernwärmeversorgung, Ulrich Kenndoff, Jahrgang 1957, seinen wohlverdienten Ruhestand antreten würde. Doch wo es nun soweit ist, tut es wirklich ein bisschen weh!

Wenn alle Zwönitzer und Genossenschaftsmitglieder wüssten, was sie diesem Mann zu verdanken haben, ja dann ... würde der Arme all die Blumensträuße gar nicht tragen können! Denn Ulrich Kenndoff war die Seele der Zwönitzer Fernwärmeversorgung von Anfang an. Ohne ihn müssten wir uns in unseren Häusern mit weitaus teureren und energetisch verlustreicheren Kleinheizanlagen herumschlagen und wäre die weitere Wärmeversorgung im Neubau nach dem Untergang des Meißgerätewerkes kaum sicherzustellen gewesen. Am 11.11.1989 wurde den Verantwortlichen hier nämlich klar, dass die bisher im Betrieb erzeugte Wärme zu einem eigenen Unternehmen umgestaltet werden muss. Trotz kontroverser Debatten unter den Stadtverordneten im Juni 1990 wurde innerhalb von 3 Monaten die Wärmeversorgung mit allen Anlagen durch

einen kostenlosen Rechtsträgerwechsel der Stadt übergeben. Nun war diese zuständig. Doch natürlich hatte man weder Geld noch Knowhow und suchte fieberhaft nach einem potenten Partner, der in einem paritätischen Unternehmen mit der Stadt die Sache angreifen würde. Leider scheiterten die Gespräche mit „Isar Amper“ aus München bald an genau dieser weiter gewollten 50prozentigen Beteiligung der Stadt. Doch Ulrich Kenndoff lag ein fertiger und gut dotierter Arbeitsvertrag in München vor! Es ist ihm hoch anzurechnen, dass er in dieser entscheidenden Stunde unsere Stadt nicht verließ,

sondern den Aufbau eines modernen Unternehmens in Zwönitz überhaupt erst ermöglichte.

Einen Partner fand man 1992 in der EVS Sachsen, dem Vorläufer der Envia, die bald mit dem Bau des 1993 in Betrieb genommenen Blockheizkraftwerkes begann.

Ulrich Kenndoff, ein gelernter Grubenelektriker der Wismut und studierter Maschinenbauingenieur, beherrschte sowohl den technischen wie den kaufmännischen Part und war der Zwönitzer Wohnungswirtschaft immer ein überaus fairer Geschäftspartner. Denn Probleme zu lösen, gab es immer und wahrlich nicht kleine.

Wir wünschen „Uli“ Kenndoff alles Gute und viel Freude im Kreise der Familie und vor allem viel Gesundheit. Seinem Nachfolger als Geschäftsführer, Dirk Barthold, wünschen wir einen guten Start im anspruchsvollen Beruf.



Tim Schneider (rechts) im Gespräch mit Ulrich Kenndoff (2.v.rechts) sowie weiteren Gästen. Es gibt auch in der Zukunft manches Projekt, wo uns sein Rat überaus wertvoll ist.

Gerüste fallen auf dem Markt

Nachdem am 23.11.2020 auf dem Markt endlich die Gerüste gefallen sind, ergibt sich für den interessierten Bürger endlich die Gelegenheit, auf die neue Fassade des Hauses Markt 2 einen Blick zu werfen. Dass es eine Erwartungshaltung gibt, können die beteiligten Handwerker vor Ort bezeugen, haben doch viele Leute immer mal wieder versucht einen Blick hinter die Planen zu erhaschen oder das Gespräch über die vorgesehene Gestaltung gesucht. Nun ist es endlich soweit! Das Marktensemble ist wieder nach 54 Jahren komplett und die Bau-sünden der Vergangenheit sind kaschiert. Ganz auszumerzen sind sie natürlich nicht. Doch gerade den Postkartenfotografen bieten sich nunmehr wieder ganz neue/alte Perspektiven, haben sie doch in der jüngeren Vergangenheit stets versucht - siehe Titelbild - die unpassende Fassade irgendwie zu vermeiden. Das ist nun vorbei!



Um den Vorgang entsprechend zu reflektieren fand am Dienstag, den 24.11.2020, am frühen Nachmittag, eine kurze Enthüllung des historischen und von Wolfgang Triemer nahezu original nachgestellten Schriftzuges „Blauer Engel“ statt. Einen solchen historischen Moment ließen sich auch einige der am Bau beteiligten Firmen nicht entgehen, waren es doch gerade sie gewesen, die die Pläne der Genossenschaft hatten in die Tat umsetzen müssen. Selbst Bürgermeister Triebert und Ute Hahn vom

Bauamt bezeugten ihre Anerkennung für die gelungene Arbeit. Eine vollständige Fertigstellung wird es aber erst im nächsten Jahr geben. Der Bau der Zufahrt zum neuen Parkplatz „Roß“ und zum „Poststall“ durch die Stadt sowie die Hofanlage durch die Genossenschaft, kann erst nächstes Jahr erfolgen. Dann wird auch das Tor erneuert sein. Wann genau das alte Gutenbergrelief in die vorbereiteten Nischen, zuzüglich einer Erklärungstafel, eingesetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Die Fa. Scheunert in Stollberg ist entsprechend beauftragt.



Im Bild v.l.: Tim Schneider, Mandy Hauck, Wolfgang Triemer, Andreas Singer, Steffen Werner, Wolfgang Triebert, Michael Göckert, Ute Hahn, Martin Schneider; oben: Stefan Hanisch und Jan Holstein.



Andre Weiß hatte die verantwortungsvolle Aufgabe den Schriftzug mit dem Pinsel anzubringen.



Quelle der Basiskarte: © Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN), 2020

Radon

In unserer letzten Ausgabe hatten wir bereits über die anstehende Einrichtung von Vorsorgegebieten in der Angelegenheit es bekannten und berichtigten radioaktiven Ga-

ses Radon berichtet, das natürlich im Erdboden vorkommt und doch zu ganz wesentlichen gesundheitlichen Schäden führen kann. Nun ist die Katze aus dem Sack, die Liste der auszuweisenden Gemeinden in Vorsorgegebieten liegt

vor und das Gesetz kann zum 01.01.2021 in Kraft treten. Wir sind natürlich sehr erstaunt, wenngleich mehr erleichtert, dass das Thema tatsächlich einen großen, auf der Karte nachvollziehbaren Bogen um Zwickau macht. Damit bleiben auch unserer Genossenschaft zukünftig manche Sorgen und Kosten erspart. Und wenn das Gesundheitsrisiko geringer ist, hat niemand etwas dagegen!

Schönste Weihnachtsfenster

Auf Seite 6 und 7 haben wir einige Worte in Sachen Brauchtum verloren. Wir freuen uns sehr, dass in unseren Häusern die alten Riten noch beachtet werden und auch Weihnachten 2019 wieder Wohnungen unserer Mitglieder für ihre traditionelle Weihnachtsschmuckgestaltung von der Stadt ausgezeichnet wurden. Immerhin ist die besagte Kommission ja als sehr



Frau Radke, Bahnhofstraße 58, erhält aus den Händen von Bernd Störzel die begehrte Auszeichnung.



Familie Steeger, Rutenweg 25, mit Bürgermeister Triebert bei der Geschenkübergabe.

kritisch und auf den Erhalt des überlieferten Brauchtums ausgerichtet bekannt.

Natürlich muss nicht alles so aussehen wie vor hundert Jahren, doch einige traditionelle Grundsätze gibt es doch zu beachten. Tradition begründet sich nur aus generationenübergreifenden Handlungsweisen. Mode ist kurzfristig und oft nach wenigen Jahren schon lächerlich. Den Familien Radke und Steeger gilt also unser unumwundener Dank und unsere Anerkennung!

Splitter: Hoher Besuch & Baum des Jahres

Hoher Besuch in der Genossenschaft

Auf Vermittlung von Tim Schneider fand am 25. September in unserer Geschäftsstelle ein Treffen des Vorstandes des VSWG, Frau Mirjam Luserke, mit dem Bundestagsabgeordneten und Ostbeauftragten der Bundesregierung, Herrn Marco Wanderwitz, statt. Der Themen gab es viele. In einem sehr konstruktiven



ven Gespräch konnten Herrn Wanderwitz einige Sorgen und Nöte der Wohnungswirtschaft vermittelt werden, in der Hoffnung natürlich, damit in Berlin mehr durchzudringen.

Auf der anderen Seite konnte Herr Wanderwitz gute Tipps in Sachen Förderprogramme und Kontakte geben. Fazit: Ein rundherum erfolgreiches Gespräch!

Pflanzung Baum des Jahres 2020

Auch 300 Jahre nach ihrer Ankunft aus dem westlichen Nordamerika gilt die Robinie hierzulande noch als Neubürger. Jetzt wurde das Gehölz aus der Bohnen- und Erbsenverwandtschaft mit den cremeweißen Blüten und großen Stacheln durch ein Kuratorium der

Dr. Silvius Wodarz Stiftung zum Baum des Jahres 2020 gewählt. Die gelegentlich mit der Akazie verwechselte Robinie hat ein ungewöhnlich hartes und witterungsbeständiges Holz und wird gern im Außenbereich, bis hin zu Möbeln verwendet. Essbare Früchte trägt sie allerdings nicht, ist aber bei Bienen wie Imkern aufgrund ihrer starken Tracht sehr beliebt.

Der jährlichen Tradition folgend pflanzte die Regionalgruppe des BUND in Zwönitz dieses Jahr einen Baum auf dem Gelände der Genossenschaft. Gesponsert von der WGZ erfolgte das am 24.11. gleich neben unserer Geschäftsstelle. Wollen wir hoffen, dass er sich gut entwickelt und als prächtiger Starkbaum bald zur gesunden Luft in unserem Wohngebiet beiträgt.



Stefan Hanisch mit Dietmar Weigel bei der Befestigung des nicht ganz kleinen Baumes.



Im Bild von links: Tim Schneider, Norbert Krätzig, Klaus Helbig, Jürgen Brückner, Dietmar Weigel, Thomas Ahlheim, Manfred Hanisch, Jan Holstein, hockend: Joachim Wolle.

Balkone im Wohn- gebiet Rutenweg

Nachdem die Genossenschaft in den Häusern Bahnhof-, Goethe- und Breite Straße seit 2013 158 Balkone angebaut hat, soll es nun auch auf dem Rutenweg ab 2021 vorangehen. Geplant ist, mit den Häusern 39, 46, 48 und 50 zu beginnen, die mit ihrer straßennahen Lage so ein kleines Extra durchaus verdienen. Selbstverständlich soll es in den folgenden Jahren weitergehen, wenngleich bei der Anzahl von 84 Wohnungen und der hohen Kosten hier sicher ein paar Jahre vonnöten sein werden.



Im Bild die Häuser Rutenweg 50, 46 und 48, wo 2021 wie bei Nr. 39 Balkone angebaut werden.

Balkone sind heute ein unabdingbarer Ausstattungsgrad geworden und uns ist auch niemand bekannt, der es je bereut hat, einen Nutzen zu können. Immerhin erweitert sich durch die Verglasung die Nutzbarkeit auch im kalten Erzgebirge doch beträchtlich in die weniger warmen Jahreszeiten.

Ganz für lau kann es die Genossenschaft aber leider nicht ma-

chen. Durch bauliche Gegebenheiten müssen wir immerhin mit Kosten von ca. 27,5 TEUR je Wohnung rechnen. Durch die größere Wohnfläche und eine Modernisierungsumlage wird ab 2022 mit höheren Mieten um die 50 EUR pro Monat zu rechnen sein.

Wir hoffen, dass niemand ein ernstes Problem damit hat und sich alle ungeteilt auf die Balkone freuen!

Neuer Verbandsrat im VSWG

Nach entsprechenden Neuwahlen im Sommer wollen wir vermelden, dass unser Vorstandsvorsitzender Tim Schneider erneut für 6 Jahre

ehrenamtlich in das Aufsichtsgremium der Sächsischen Genossenschaftsverbandes (VSWG) gewählt worden ist und hier sogar dem Präsidium angehört. Diese nicht ganz unbedeutende Funktion unterstreicht auch das nicht unwe-

sentliche Gewicht unserer Genossenschaft in Sachsen. Neben den Aufsichtsfunktionen im Verband ist dies auch der Ort, die Interessen der Wohnungswirtschaft und insbesondere der Genossenschaften gegenüber der Politik zu vertreten.



Der neugewählte Verbandsrat bei seiner konstituierenden Sitzung im September in Dresden. Im Bild Tim Schneider, (4. von rechts).

Geschäftspartner: Grillnachmittag mit Balkonbauer

Als die Genossenschaft 2013 begann, die ersten Balkone am Haus Goethestraße 1-3a anzubauen, war ein Erfolg natürlich noch lange nicht klar. Heute, 158 Balkone später, kann man schon einschätzen, dass die Sache gelungen ist!

Eine der großen Fragen war, ob wir den Bauablauf mit den beteiligten Firmen würden so gestalten können, dass die Verwerfungen in den Wohnungen bei Öffnung der Außenfassade beherrschbar bleiben. Immerhin sind die Verwüstungen und all der Dreck gut zwei Wochen lang schon eine Zumutung. Der buchstäblich durchgetaktete Bauablaufplan musste penibel eingehalten werden.

Bis heute hat es sich als ein großes Glück erwiesen, dass die Ausschreibungen von heimischen Firmen gewonnen wurden, im echten Wortsinn auf der Baustelle die gleiche Sprache gesprochen wird. Denn eine gute Verständigung und ein wenig Gemeinschaftsgefühl hilft



Am 17. September hatte der Vorstand die Firmen in den Wirtschaftshof der Genossenschaft geladen.

auch schwierige Situationen zu meistern. Man nenne uns Beispiele anderswo, wo Maler beim Abrüsten halfen, wo Maurer und Putzer Möbel für betagte Mieter schleppen usw. Ja, das hat es alles gegeben. Und gab es in Bauberatungen auch mal harte Worte, so war der Umgang doch immer freundschaftlich, man nahm sich gegenseitig als Menschen war, mit Stärken und Schwächen, mit Eigenheiten und Macken. - Alles herrliche Typen: der Schneider Martin mit seinen prächtigen Jungens, der Werner Steffen mit seinen farbenfreudigen Gesellen, den Rüstern vom Anger Kai aus Eibenstock, Tischlermeister Colditz und seine Holzwürmer, den Dachkatzen um Andreas Singer, den Elektrischen von Ronald Neubert, Gas-Wasser-

Sch... bei Andreas Hager, den lustigen Metallbauern der Fa. Fischer und ach, bestimmt nicht am Schluss, unsere Bauleitung, Ing. Michael Göckert, der Mann mit dem bunten Schal, genannt auch Dr. Göcki wegen seiner spiritistischen Medizinkenntnisse!

Es galt - auch im Namen unserer Mitglieder - mal Danke zu sagen! Dazu ein Steak vom Grill des Siebdraht Andre plus ein Fläschchen Bier! Und lustige Gespräche mit Geschichten aus dem täglichen Leben gab's dazu.

Bitte bleibt vor allem gesund und der Genossenschaft gewogen! Ihr werdet auch weiter gebraucht!

Wir wünschen ganz viel Glück und Wohlergehen, wirtschaftlichen Erfolg und uns selber weiterhin gute Preise! - Nochmals Danke!



Ein Zeichen der Dankbarkeit für sieben Jahre gemeinsames Streben an unsere Handwerker war mehr als gerechtfertigt und den kleinen Aufwand wert.



Tim Schneider lies es sich nicht nehmen, mal die Eigenheiten der Beteiligten zu beschreiben.

Blick ins Geschichtsbuch: 30 Jahre Dt. Einheit



Am 3. Oktober 1990 hält unser Mitglied Artur Dietze die Festrede auf dem Platz der Deutschen Einheit.

Natürlich kommen auch wir nicht am 30. Jahrestag der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes vorüber, hat sich doch nicht nur im Leben aller Menschen in unserer Stadt, sondern auch im Wirtschaften der Genossenschaft seit 1990 nahezu alles verändert.

Gewiss, vieles zum Besseren, man sehe nur unsere Häuser und Wohngebiete an, die tollen Autos, die davor stehen und mancher hat die Zeit genutzt, endlich sich die Welt selbst anzusehen. Und nicht wenigen hat ein hervorragendes Medizinsystem ein paar Lebensjahre mehr beschert. Doch natürlich ist auch einiges verlorengegangen. Wir sind älter geworden und auch der Enthusiasmus der frühen Wendejahre ging wohl verloren. Jedenfalls ist er auch erstickt worden in der bundesrepublikanischen Bürokratie und in ideologischer Verbortheit im Westen.

Gerade die Eliten in Wirtschaft und Gesellschaft hielten sich so sehr für

Sieger, träumten gar vom „Ende der Geschichte“ (Francis Fukuyama) dass es undenkbar war, dass der Osten auch ein paar Erfahrungen mitbringen würde, die ihnen bei ihren Spinnereien ganz heilsam hätten sein können. Geht es der Kuh zu gut, geht sie aufs Eis! Mittlerweile ist es unübersehbar, die gute alte Zeit endet aktuell auch für den „Westen“. Die Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind so gewaltig, dass man schon von der „Großen Transformation“ oder vom „Great Reset“ spricht. Nur, ob es in die richtige Richtung geht, ist damit noch nicht gesagt. Man darf Zweifel haben! Unser Problem ist, dass die Aufbauleistung der letzten 30 Jahre im Osten ein Stückweit in Frage gestellt wird. Jetzt, wo wir wirtschaftlich Licht

am Ende des Tunnels sahen, werden wir erneuschwer getroffen. Da verwundert es wenig, dass viele Bürger ungehalten reagieren. Die wirtschaftliche Roskur, die uns nach '90 auferlegt wurde, die mit dem völligen Konkurs aller Betriebe und gleichzeitigen Zinsen (auch für Altschulden) von mehr als 9 % einherging, mutet man anderen europäischen Ländern und selbst der Wirtschaft im Westen nicht zu. Lieber drückt man Geld, wie weiland die Staatsbank der DDR. Wir aber wissen, wohin das Aussetzen marktwirtschaftlicher Regeln führt. Schon jetzt ist es wieder schwer Handwerker zu bekommen. Wenn dann demnächst auch das Material mit dem zur Weichwährung verkommenen Euro nicht mehr zu kaufen ist, dann sind wir wieder da, wo wir schonmal waren! Nein, wir wollen die Zukunft nicht schwarz malen, doch die Zeit für Korrekturen ist mal wieder reif. Vor allem gilt es die Wahrheit nicht hinterm Berg zu halten. Denn die Leute sind ja nicht doof, die sehen doch all die Widersprüche im System. Das freie Wort ist das höchste Gut in der Demokratie und Grundlage von allem! Ohne gegenseitiges Vertrauen und Mut zur Beteiligung funktioniert es nicht! Nicht vor 30 Jahren und auch nicht heute!



Am 31.05.1990 auf dem „Wind“ tagte erstmals der neugewählte Stadtrat. Vorn im Bild v.l.: Wolfgang Fink, Artur Dietze, Steffen Mendt, Frieder Schneider, Frieder Thiermann. Im Hintergrund Bürger der Stadt.

Unser Mitglied Ehrenbürger Peter Löffler

Menschen brauchen Vorbilder! Schon Kinder spiegeln in sehr frühen Entwicklungsphasen ihre Eltern, später kommen Gleichaltrige, Erzieher, Lehrer, Jugendidole und eben vorbildliche Persönlichkeiten hinzu. Notwendig ist das unter anderem, weil wir nur im Vergleich und in der Unterschiedlichkeit uns selbst erkennen oder bemerken, wo wir stehen und was wir für uns selbst und die uns umgebende Gesellschaft im Sinne von Verbesserungen tun können.

Wir freuen uns ganz außerordentlich, dass mit Peter Löffler nach Klaus Dittmann nunmehr das zweite Mitglied unseres Aufsichtsrates mit der allergrößten Ehrerbietung unserer Stadt, mit der Ernennung zum „Ehrenbürger“ geehrt wurde und als Vorbild für Jung und Alt bezeichnet werden kann.

Für alle die, die seit vielen Jahren mit Peter Löffler zusammenarbeiten durften oder die ihn seit Jahren kennen, ist das keine Überraschung, hat doch der 1939 in Stollberg geborene besonders in den Jahren nach 1990 einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der Demokratie und der kommunalen Selbstverwaltung in Zwönitz geleistet. Und Peter Löffler wirkte von 1986 bis 1990 im Vorstand sowie seit 1991 bis heute im Aufsichtsrat unserer Genossenschaft.

Peter Löffler wuchs in Gornsdorf auf, und schloss 1956 eine Lehre als Elektromechaniker im TPW Thalheim ab. Aus beruflichen



Am 3. Oktober wurde Peter Löffler im Rahmen der Feierstunde auf dem Platz der Deutschen Einheit die Ehrenbürgerwürde verliehen. Links Bürgermeister Triebert und rechts Altbürgermeister Schneider.

Gründen führte ihn 1957 sein Weg ins Meßgerätewerk Zwönitz. 1965 folgte die Prüfung zum Meister im Rundfunkmechaniker-Handwerk, 1973 der Abschluss eines Ingenieurstudiums (Abendstudium) in Mittweida in der Fachrichtung Elektronische Gerätefertigung.

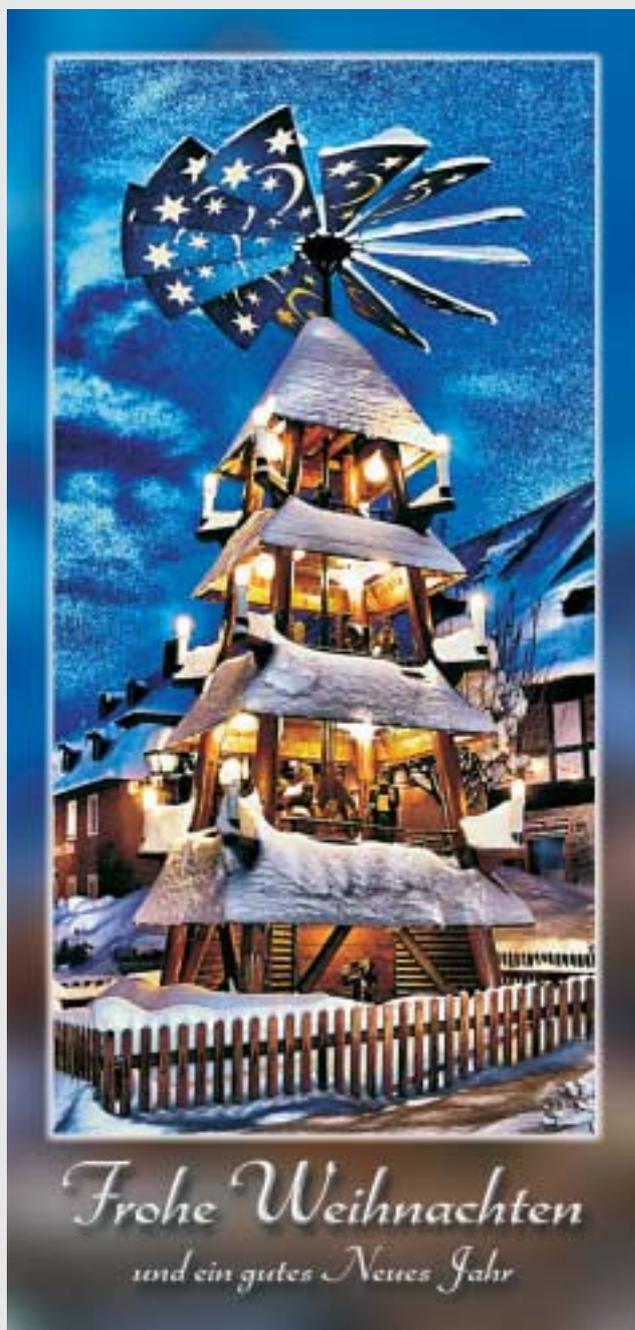
Im Zuge der demokratischen Revolution schloss sich der bis dahin parteilose Ingenieur im Januar 1990 der DSU, 1992 der CDU an und setzte sich aktiv für den Um- und Aufbau unserer Stadt ein. Am 08.11.1990 wechselte er als Abteilungsleiter ins Hauptamt der Stadt Zwönitz, wurde 1998 sogar 1. Beigeordneter und damit Stellvertreter des Bürgermeisters, ein Amt, das es bis zur Pensionierung 2004 mit großem Engagement und Sachkenntnis ausfüllte.

Wer Peter Löffler kennt, schätzt zumeist seine überaus sachliche und ruhige Art und vor allem akribische Arbeitsweise. Ein Mann, auf den, auch wenn die Stürme blasen, immer Verlass ist und der auch im fortgeschrittenen Alter sich noch einiges zuzumuten bereit ist. Anders ist es kaum zu beschreiben, dass es in den letzten Jahren Altbürgermeister Uwe Schneider ge-

lungen ist, seinen langjährigen Mitstreiter in das gigantische Projekt der Erstellung des zweiten Teils der Zwönitzer Chronik für die Zeit 1945-1990 einzubeziehen. Dass jemand im Alter von 80 Jahren ohne Vorkenntnisse in der Lage ist, Computer und Software so gestalterisch einzusetzen, dass aus tausenden Bildern, Informationen und Texten ein ansehnliches Buch mit über 1200 Seiten wird, kann man mit Fug und Recht als außergewöhnlich beschreiben.

Diese Arbeit über Monate und Jahre mit Druck und Kampf ist eine Willensleistung die uns den allerhöchsten Respekt abnötigen muss. Wenn man will, man sich mal was zumutet und der Liebe Gott auch seinen Segen in Form von Gesundheit dazugibt, kann man viel leisten. Spätestens mit diesem leuchtenden Vorbild fallen uns selbst kaum mehr Ausreden ein! Peter Löffler nennen wir unser Vorbild und ganz amtlich, vom Stadtrat beschlossen „Ehrenbürger“ der Stadt Zwönitz!

Wir wünschen ihm vor allem viel Gesundheit und Glück und freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit in unserer Genossenschaft!



Aktuelle Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Komm. GmbH:	03774.22290
ZWW (Wasser /Abwasser): (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Ärztlicher Bereitschaftsdienst:	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG Neue Straße 5a 08297 Zwönitz
Telefon:	037754.5213
Fax:	037754.5211
Mail:	info@wg-zwoenitz.de
Web:	www.wg-zwoenitz.de
Öffnungszeiten:	Di 9.30 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr Do 9.30 - 12.00 Uhr

Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch
Mo. bis Do. 7.00 - 15.00 Uhr bzw.
Fr. bis 12.00 Uhr

Impressum

Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG
Verantwortlich: Vorstand der WGZ eG
Text / Redaktion: Tim Schneider
Layout: graphicus, Tim Schneider

Druck / Weiterverarbeitung: Werbeagentur Preidel, Zwönitz
Bildnachweise: WGZ eG, Tim Schneider, Stadt
Zwönitz, fotolia, Memory Card,
freepic.com